

Philippe Epelbaum  
in seinem U-Boot im  
Vierwaldstättersee. Im  
Hintergrund Hergiswil  
und der Pilatus.

## ALLES KLAR ZUM ABTAUCHEN

Er ist der Besitzer des einzigen U-Boots in der Schweiz. Der Luzerner Philippe Epelbaum hat sich einen Traum erfüllt und das marode Unikat in ein Hightech-Schmuckstück verwandelt. Jetzt will er Passagieren die faszinierende Unterwasserwelt nahebringen.

— Text Roland Falk Fotos Pascal Mora



**W**asser schwappt über die Luke, wir versinken im Vierwaldstättersee, zunehmend dunkles Grün verdrängt das Blau des Himmels. Ich kauere in der P-63, dem U-Boot des quirligen Unternehmers Philippe Epelbaum, 58, und harre der Dinge, die da kommen. Ohne jeden Bammel, denn der Besitzer der dezent grauen, bulligen Peti-

tesse hat mich überzeugt, an Bord gibt es «Sicherheit ohne Ende». Das belegt knapp unterm Einstieg die verwitterte Plakette des «Germanischen Lloyd», der bis 2013 europaweit wichtigsten seetechnischen Instanz. Und Vertrauen schaffen diverse Möglichkeiten, das Boot notfalls im Nu an die Oberfläche zu bringen. Sei es, indem man Luft in Tanks strömen

lässt oder Ballast abwirft. Zudem existiert ein sogenannter «Totmannknopf», den der Kapitän alle fünf Minuten antippen muss. Vergisst er das oder ist er nicht mehr fähig dazu, steigt die P-63 selbständig auf. Ich bin die Zuversicht in Person, denn der Druckkörper, in dem ich in die Tiefe gleite, ist aus fünf Zentimeter dickem Stahl gefertigt. «Dem →

Die Plakette «Germanischer Lloyd» klassifiziert das U-Boot als sicheres Gefährt.



Eine der vermuschelten Antriebsschrauben, die ersetzt wurden (r.). Das wie neu aussehende fertige U-Boot in der Werft in Hard am Bodensee (r. o.).



«Das U-Boot wurde bis auf die letzte Schraube zerlegt, jedes Detail gecheckt und vieles ersetzt.»

Philippe Epelbaum

besten, den man haben kann», sagt Philippe Epelbaum.

Das U-Boot, das bei gewerblichen Fahrten ab Ende Jahr vier Personen Platz bieten wird, ist ein Unikat – wie sein Betreiber, der sich als «Abenteurer und allem Ungewohnten zugeneigt» wertet. Gebaut wurde sein U-Boot 1987 von Karl Hartmann, einem österreichischen Werftbesitzer in Hard am Bodensee. Eine kleine Ewigkeit lang wurden damit Staumauern und in Seen verlegte Kabel kontrolliert. Doch nachdem es ausser Dienst gestellt worden war, vermuschelte und veralgte es völlig. Zufällig kam Philippe Epelbaum 2020 zu Ohren, dass das Gefährt, welches er liebevoll «Elefantenbaby» nennt, zum Verkauf steht. «Ich war damals seit vier Jahren Skipper eines Katamarans auf dem Mittelmeer und suchte wegen Corona nach einer neuen Tätigkeit.»

### Die Stille der Tiefe erleben

Kurz entschlossen erwarb er das 6,5 Tonnen schwere Teil, liess es akribisch überholen und machte es zur P-63 – der Buchstabe steht für Philippe, die Zahl für sein Geburtsjahr. «Das U-Boot wurde bis auf die letzte Schraube zerlegt, jedes Detail gecheckt und vieles ersetzt.» Was Epelbaum völlig marode erstanden hatte, ist zu einem Hightech-Gefährt der Sonderklasse geworden. Das hatte seinen Preis: «Ich bezahlte mehrere hunderttausend Franken.» Das Geld brachte der einstige Modefotograf auf, indem er seine Firma

verkaufte, die in der Schweiz als eine der ersten Produktfotografie industrialisierte. «Ich war zum reinen Dienstleister gekommen und spürte null Spannung mehr bei der Arbeit.»

Herausforderungen braucht Epelbaum, Emotionen ausserdem, denn die sind «der Stoff, aus dem das Leben gemacht ist». Als suchender Freigeist, der schon als Halbwüchsiger «nie wusste, was ich wollte, aber immer, was ich nicht brauchte», schlägt er ziemlich aus der Familie – der Vater war Zahnarzt, einer der Brüder ist es ebenso,

der andere Jurist. Sein Umfeld staunte, als er mit der Idee ankam, touristische Tauchfahrten anzubieten mit der P-63. Es gab viele Fragen, «aber den Ausruf «So en Seich!», den habe ich nie gehört.»

Auch von der älteren Dame nicht, die uns vor der Wegfahrt in Stansstad vom Hafendamm aus zugesehen hatte: «Richtig schnusig», meinte sie zum U-Boot.

Epelbaums neue Firma heisst Subspirit, und in die «bringe ich mich ein mit allem, was ich bin und habe». Sieben Kollegen sind sein Kernteam, «alles wunder-



Philippe Epelbaum manövriert das Begleitboot Athena (o.). Paul Bründler ist auf der «Athena» per Positionierungssystem mit dem U-Boot verbunden und führt das Logbuch.

### ÖFFENTLICHE TAUFGE

Am Samstag, 16. Oktober, wird die P-63, das einzige U-Boot der Schweiz, auf dem Gelände der St. Niklausen Schiffgesellschaft am Luzerner Alpenquai 11 getauft und eingewassert. Der Anlass von 15 bis 17.30 Uhr ist öffentlich und bietet nebst einem Interview mit dem Subspirit-Gründer Philippe Epelbaum Streetfood der Fischerei Sabine Hofer und Veganküche von Karls Kraut. Ein spezieller Höhepunkt: Im Vorprogramm um 14 Uhr begeistert die militärische PC-7-Staffel mit einer akrobatischen Flugshow. Die P-63 darf besichtigt werden, und Andy Wolf, DJ und Moderator, liefert einen stimmigen musikalischen Rahmen. Parkplätze sind knapp, empfohlen wird deshalb die Anreise mit dem ÖV. Weitere Informationen finden Sie unter: [subspirit.ch](http://subspirit.ch)

bare Typen, die fachlich wie menschlich etwas darstellen und denen ich voll vertraue. Wir verstehen uns fast wortlos.» Jeder hat einen technischen Hintergrund und darf das Elefantenbaby nach absolvierter Ausbildung und bestandener Prüfung als Kapitän fahren. Einige kennt der Luzerner Epelbaum aus der Taucherei, die er seit vierzig Jahren passioniert betreibt. «Ich erkundete fast jedes Meer und viele Schiffe im pazifischen Bikini-Atoll, die die Amerikaner bei Atombombentests in den Vierziger- und Fünfzigerjahren auf Grund gesetzt haben.» In diesem Jahr noch will Subspirit mit Passagieren, die pro Tauchgang 490 Franken zahlen, zu Wracks von Schiffen «und vielleicht auch Flugzeugen» im Vierwaldstättersee absinken. Allerdings nur zu solchen, bei deren Havarie es «kein Massensterben» gab: «Wir wollen nicht Sensationslust befriedigen, sondern erlebbar machen, dass die Stille der Tiefe spannender sein kann als Action.»



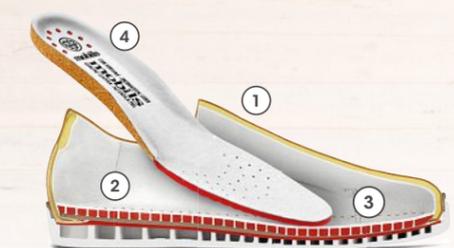
ODALIA  
3 - 8½

**mobils**  
ergonomic

KEINE SCHMERZENDEN FÜSSE MEHR.  
DAS LAUFWUNDER.

4 KOMFORT  
+ ARGUMENTE

- 1 RUNDUM-SOFT-POLSTERUNG**  
Gegen Druck- und Scheuerstellen.
- 2 SOFT-AIR TECHNOLOGIE**  
Für moosweiches Auftreten.
- 3 BESTE PASSFORM**  
Für maximalen Tragekomfort.
- 4 WECHSEL-FUSSBETT**  
Auch für individuelle Einlagen.



Das Beispiel zeigt unser Modell ELORINE (Querschnitt)

[www.mobilsshoes.com](http://www.mobilsshoes.com)

Philippe Epelbaum (r.) und sein Co-Kommandant Beat Christen in der winzigen Kommandobrücke.



Auf Tauchgang bei Fürigen im Vierwaldstättersee trifft die U-Boot-Besatzung auf das Wrack eines Segelschiffs.



Kalt wirds in der P-63, in der es keine Heizung gibt. «Und auch kein Catering», sagt Epelbaum. Sein Co-Kommandant Beat Christen grinst. Wir sind auf dreissig Meter Tiefe in einer steilwandigen Bucht nahe Stansstad, es ist die dreissigste Fahrt des renovierten U-Boots mit der Zulassung NW 838, die vier Elektromotoren funktionieren einwandfrei. Irgendwo über uns schwimmt das Begleitboot Athena, an das die Steuernden regelmässig Statusmeldungen fürs Logbuch durchgeben und das den Namen von Epelbaums Freundin trägt. «Sämtliche Daten müssen sechs Jahre aufbewahrt werden», sagt Beat Christen, der Epelbaum als «einen aufgeweckten, innovativen und zielstrebig-

Zeitgenossen» sieht. Auf der Athena überwacht Paul Bründler unsere Fahrt, das Positionierungssystem zeigt ihm jederzeit, wo wir uns befinden. «Enorm teuer, diese Technik», sagt Epelbaum und rapportiert den CO<sub>2</sub>-Gehalt der Luft, den Sauerstoffgehalt und -vorrat, die Tauchtiefe und unseren Kurs. Der Luftdruck beträgt wie an der Wasseroberfläche ein Bar.

#### Wie Nemo mit der Nautilus

Der Kommandant der P-63 ist einer, der trotz aller Euphorie nie Wesentliches aus dem Blick verliert, einer, der jede Fahrt selbst bei der kleinsten Unstimmigkeit abbricht. Wer an Bord will, muss zudem auf die Waage, damit das U-Boot sauber aus-

getrimmt werden kann. «Bei zu wenig Gewicht nehmen wir wie ein Flaschentaucher Blei mit.»

Fast lautlos und mit nur drei Knoten, also etwa fünf Stundenkilometern, bewegen wir uns voran. Vor dem zwölf Zentimeter dicken Front-Bullauge zeigt sich Diffuses in allen Schattierungen, bisweilen taucht ein Stück Altholz auf, dann eine Dose Red Bull, und einmal verweilen wir wenige Meter vor einer düsteren Felswand. Vielleicht, sagt Epelbaum, könne die P-63 dereinst für hydrologische Forschungen der ETH eingesetzt werden. Oder in Filmen fürs Kino und Fernsehen. «Alles ist offen – ich weiss, dass ich mit dem Boot auf die richtige Karte setze.» Spielerisch wechselt er die Innenbeleuchtung von Rot auf Blau. «Wie in der Disco – fehlt bloss noch die Bordkapelle.»

Über U-Boote weiss Epelbaum mittlerweile enorm viel. Egal, ob es die im Jahr 2000 gesunkene russische Kursk betrifft oder Jacques Piccards Mésoscaphe PX-8, die während der Expo 1964 in Lausanne 30 000 Personen und zwei Schimpansen Tiefgang bescherte. «Für Submarines begeistert hat mich als Teenager schon Jules Vernes Nautilus mit deren Kapitän Nemo», sagt Epelbaum. Den Film «Das Boot» mit Jürgen Prochnow dagegen habe er bloss «ein halbes Mal» gesehen. Und den Beatles «würde ich jederzeit ausreden, dass wir in einem «Yellow Submarine» leben». Seine P-63 jedenfalls bleibt grau. ■